

Mit Hexenzauberei zum Wohlfühlmizil

Der Mädchenchor Hannover bedankt sich bei den Unterstützern der neuen Chor- und Singschule in der umgebauten Christuskirche – natürlich mit Musik

VON RAINER WAGNER

Der Gästekreis war eher klein, aber hochkarätig besetzt. Der Mädchenchor Hannover hatte zu einem „Dankeskonzert“ in die hannoversche Christuskirche geladen. Und es kamen (fast) alle, die so zahlreich dazu beigetragen hatten, dass das renommierte Ensemble jetzt über eine Chor- und Singschule verfügt. Und damit vor allem über ein neues Zuhause.

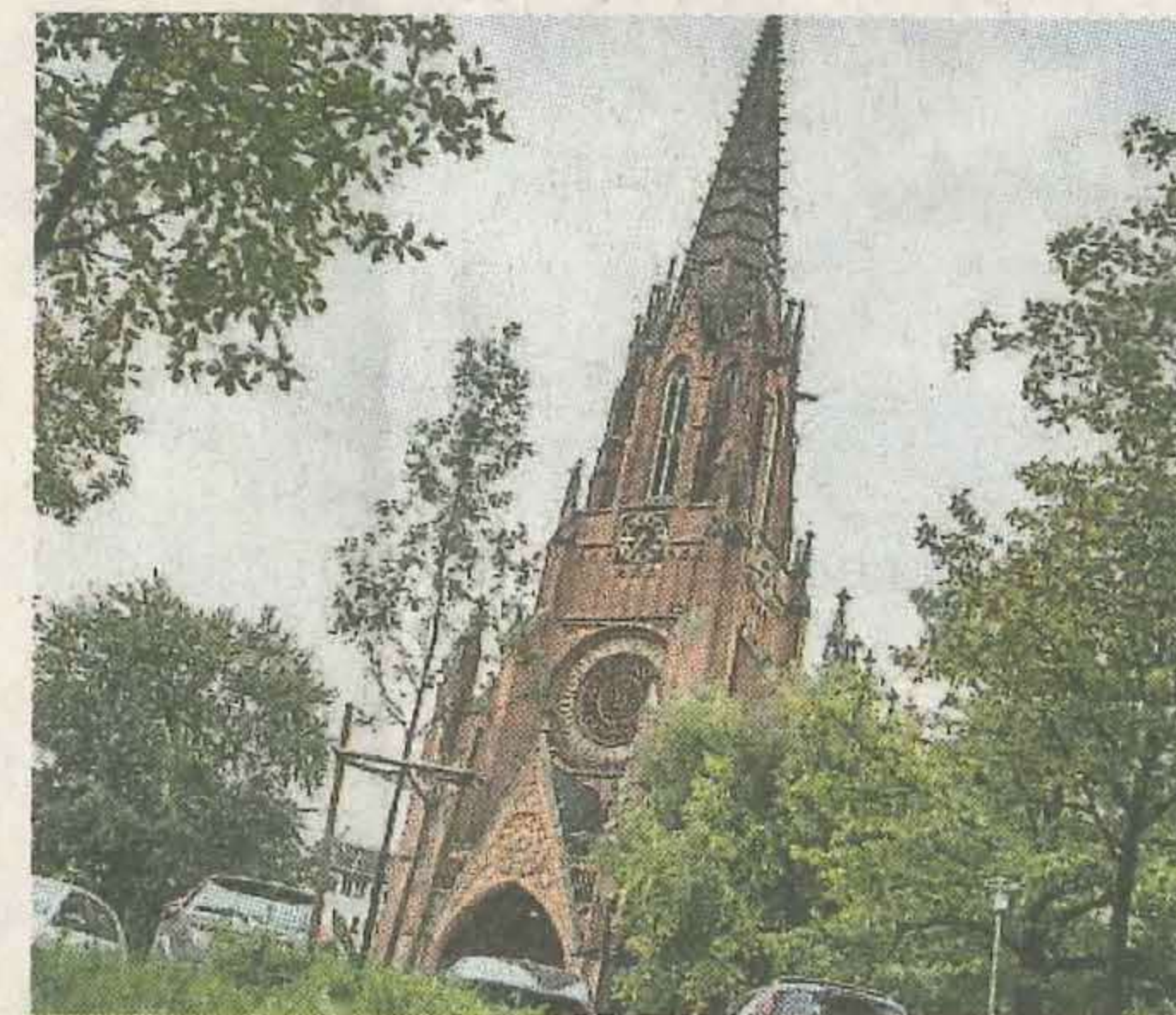
Im großen Probenraum stimmten die Mädchen das wohlbekannte „Willkommen! Bienvenue! Welcome!“ an. Damit wurden im Musical „Cabaret“ die Gäste im zwielichtigen Kit-Kat-Club begrüßt, weshalb die jungen Sängerinnen den Text vorsichtshalber abänderten und ein „im neuen Haus“ hinzufügten.

Die Gästeschar war so prominent besetzt, dass sich Hans Bäßler, der Vereinsvorsitzende des Mädchenchors, eine Aufzählung ersparte. Er hätte mit den Initiatoren und Ideengebern anfangen und mit den Geldgebern (darunter die wichtigsten Stiftungen der Stadt und des Landes) weitermachen können. Und er wäre nach vielen Größen des hiesigen Musiklebens und der Kirchenleitung bei Altbundeskanzler Gerhard Schröder gelandet, der mit seiner Ehefrau Doris Schröder-Köpf

und dem Unternehmer Carsten Maschmeyer zusammen eine Stiftungsprofessur an der Musikhochschule eingerichtet hat, die in absehbarer Zeit die Nachfolge von Gudrun Schröfel regeln soll. Aber erst einmal lobte Hans Bäßler die langjährige Chefin des Mädchenchors auch dafür, dass sie nicht nur im Bauausschuss für das Projekt gekämpft habe, „wie eine Löwin“.

Die Gäste hatten nur kurz Zeit, die auch akustischen Feinheiten des Proberaums zu erfahren, denn sie wurden nach der ersten Begrüßung in das Kirchenschiff gebeten, in dem jetzt eine mit Holz verkleidete Betonstiege in 15 Sitzstufen nach oben zur Orgel hinaufführt – unter dieser Treppe liegt der Probenraum für die 220 Sängerinnen des Mädchenchors. 300 Besucher fasst die Tribüne. Die Sicht in den stilvollen Kirchenraum ist sehr gut, die Akustik auch, wenn man es gerne etwas üppiger, fülliger und prä-

sent hat. Natürlich zeigte der Mädchenchor die Bandbreite seines Repertoires mit Chorliedern von Schumann und Brahms. Dazwischen lagen Dankesworte von Gudrun Schröfel, die „dieses wunderschöne, hohe Haus“ schlicht ein „Wohlfühlmizil“ nannte. Und Ulrich Haupt sprach stellvertretend für die Wilhelm-Hirte-Stiftung davon, dass sich auch eine Stiftung, die sich nicht der Kunst, sondern der „Förderung der Jugend“ widmet, in dieses Projekt einbringen konnte.



Neues Zuhause für den Mädchenchor: Die Chor- und Singschule. Fotos: Hagemann (5)

Haupt unterstrich, dass es im Mädchenchor Hannover „keine sozialen Zugangs-schranken“ gebe. Wenig später sangen die Töchter zweier ansässiger Dirigenten ein Duett, aber das ist kein Gegenargument, denn die soziale und kulturelle Spannbreite im Chor ist tatsächlich breit. Sie alle hatten, so Lea Seelemeyer, die den Dank der Chormädchen vortrug, den „Wunsch nach einer

Heimat“, die sie jetzt in der Chor- und Singschule gefunden haben.

Weil es beim Mädchenchor familiär und traditionsbewusst zugeht, gab es mit Alfred Koerpens Märchenerzählung „Zauberwald“ ein Stück, mit dem der Chor seit 32 Jahren Furore macht. Der anwesende 88-jährige Komponist war entsprechend gerührt. Mit einer Komposition von Herwig Rutt erinnerte der Chor an dessen Vater Ludwig Rutt, den ersten, ebenfalls langjährigen Chorleiter. Als Zugabe beschworen die Mädchen beschwingt die „Witchcraft“, ohne die das Projekt wohl nicht so erfolgreich gewesen wäre. Ein bisschen Hexenzauberei gehört bei Mädchen eben dazu.

Danach gab es noch einen Gedankenaustausch der Gäste. Die Neugierigen konnten sich vom Architekten Roger Ahrens auch die weiteren Räumlichkeiten zeigen lassen: vier Übungsräume mit ausgeklügelter Akustik und geräuschloser Klimatechnik und einer Beleuchtungsanlage, deren Bedienung höheren technischen Verstand erfordert, die dann aber mit Licht- und Farbeffekten verblüfft. Und nicht zuletzt: Es gibt auch Toiletten, die Besucher der Chorkonzerte in der Marktkirche manchmal schmerzlich vermissen. 2,1 Millionen Euro hat der Umbau gekostet. Er hat sich gelohnt.



Haus mit Geschichte:

„Dieses wunderschöne, hohe Haus“: In der vor 150 Jahren errichteten Christuskirche singt der Mädchenchor für Freunde und Sponsoren (Bild oben). Die Zuschauertribüne (Bild links) ist diagonal ins Kirchenschiff eingebaut. Auf ihr finden bis zu 300 Besucher bequem Platz.

Ausgeklügeltes Raumkonzept:

Im Raum unter der neu eingezogenen Tribüne (links) ist Platz für die Proben des 220 Sängerinnen starken Mädchenchors. Die Glasscheiben lassen sich dank Lamellentechnik so öffnen, dass der Chor vom Hall des darüberliegenden Kirchenraums profitieren kann – wenn es gewünscht ist.



Neuer Charakter:

Die neugotische Kirche am Engelbosteler Damm, die als Hauptwerk des Architekten Conrad Wilhelm Hase gilt, hat ihren Charakter durch die neue Tribüne völlig verändert. Mit Einverständnis der Denkmalbehörden ist so aber eine zusätzliche Nutzung für Hannovers zweitgrößten Sakralbau entstanden, von dem die Chorszene und Hannovers Musiklandschaft insgesamt profitieren.

